

welche infolge des Saisoncharakters der Arbeit die temporäre Auswanderung fördern. Diese zeitweilige, über die gute Jahreszeit stattfindende Auswanderung ist es aber, welche für Liechtenstein vom größten Werte ist. Durch sie wird Sparkapital geäußert und ins Land hineingebracht. Das Auswanderungsgebiet ist nahe gelegen, so daß durch Reiseauslagen nur ein ganz kleiner Teil des Verdienstes verloren geht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß Liechtensteins mit der Schweiz jene *früheren Zustände* wieder herstellen wird, wo der liechtensteinische Bauarbeiter eine in der Schweiz häufige und gern gesehene Erscheinung war. Aus der Wanderarbeit in der Schweiz blühte mancher bescheidene Wohlstand im Lande Liechtenstein auf, der in der Folge allerdings durch die Ereignisse der Kriegszeit verloren ging, nun aber aufs neue wieder wird erarbeitet werden können. Der schweizerische Arbeitsmarkt bedarf ferner fremder weiblicher Dienstboten. Auch an solchen wird Liechtenstein mehr als bisher zur Deckung des schweizerischen Bedarfes beitragen können. Die Frauen sind, in Liechtenstein an schwere Arbeiten gewöhnt, in der Schweiz stets geschätzte Arbeitskräfte gewesen. Wenn durch die Beseitigung der wirtschaftlichen Grenzpfähle die Verbindung mit der Schweiz enger und namentlich der organische Zusammenhang mit der planmäßigen Stellenvermittlung hergestellt sein wird, werden sich auch liechtensteinischen weiblichen Arbeitskräften in der Schweiz neue Möglichkeiten eröffnen. Es ist allerdings anzunehmen, daß an weiblichen industriellen Arbeitskräften in den nächsten Jahren kein großer Bedarf sein wird. Allein es ist dies auch nicht einmal das für Liechtenstein Wünschenswerteste; denn bekanntlich gehören Fabrikarbeiterinnen weit weniger zu den sparenden Elementen, als Dienstboten, Wanderarbeiter und dergleichen.

Heute, wo in ganz Europa die Arbeitslosigkeit eine Erscheinung ist, der man vielfach ratlos gegenübersteht, ist es für Liechtenstein von besonderem Werte, durch den Zollanschluß mit dem Arbeitsmarkte eines Landes Kontakt zu finden, das sich sonst gegen ausländische Arbeiter stark abschließt und dessen Lohnhöhe durchschnittlich weit über derjenigen steht, die alle sonst in Frage kommenden europäischen Länder aufweisen.

a) Wir kommen endlich zur Frage der *Förderung des Fremdenverkehrs*. Liechtenstein hat alle Voraussetzungen für eine Kurlandschaft. Die eigene Bevölkerung ist zu klein, als daß aus dem Lande heraus eine wirtschaft-

liche Fruktifizierung der Landes Schönheiten möglich wäre. Gegen Deutschland u. Oesterreich türmt sich der Wall der *Valuta*; gegen die Schweiz hin steht die Grenzkontrolle dem freien Verkehr entgegen. Liechtenstein ist, so lange diese besteht, für die Schweizer immer noch Ausland im eigentlichen Sinne. Besteht aber, so wird man fragen, überhaupt Aussicht, den Fremdenverkehr aus der Schweiz zu fördern? Hat denn die Schweiz nicht Fremdenturorte im Ueberfluß? Letzteres ist nicht zu bestreiten; ja es ist zu sagen, daß der Anschluß Liechtensteins als Kurlandschaft für die ostschweizerische Hotelindustrie und das Gastgewerbe sogar bis zu einem gewissen Grade unerwünscht sein kann, so lange die Schweiz in so hohem Maße auf die Sommerfrischler aus der Schweiz angewiesen ist und der Fremdenstrom noch nicht wieder reichlicher zu fließen begonnen hat. Für Liechtenstein kann es sich natürlich nicht darum handeln, an eine eigentliche „Fremdenindustrie“ zu denken. Vielmehr wird es sich für das Land nur um einen bürgerlichen Sommerfrische- und Passantenbetrieb handeln. Dieser wird aller Voraussicht nach durch den Zollanschluß an die Schweiz ganz erheblich gewinnen. Die Zurückraubung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz zwingen einerseits viele Bürgerleute, mit einfacheren Gasthäusern vorlieb zu nehmen; andererseits haben aber in den letzten Jahren die Arbeiter- und Angestelltenferien einen enormen Aufschwung genommen. Wenn auch diese Leute mit bescheidenen Mitteln in die Sommerfrische gehen, so bringen sie doch immerhin Verdienstmöglichkeiten. Außerdem hat die Touristik in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht und das neue Alpengebiet wird zahlreiche Freunde gewinnen. Liechtenstein ist für die beiden Städte St. Gallen und Zürich leicht zu erreichen und sicher wird mit dem Wegfall der Grenzzölle auch manches Bedenken wegsallen, im Land Liechtenstein einmal einige Wochen zuzubringen. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der sonntägliche Ausflugsbetrieb nach Liechtenstein zunehmen wird, wenn einmal die Grenzformalitäten beseitigt sein werden.

Uebersichten wir die bisher gewonnenen Eindrücke, so ergibt es sich, daß die liechtensteinischen Interessen hinsichtlich des Exportes und der Beschäftigungsmöglichkeit liechtensteinischer Arbeitskräfte im nahen Auslande durchaus für eine wirtschaftliche Vereinigung mit der Schweiz sprechen, umso eher, als die liechtensteinischen Interessen in keiner Weise den schweizerischen zuwiderlaufen, sondern vielmehr sich mit ihnen